

Die Marmorbüste von Felix Hettner (1851-1902) im Rheinischen Landesmuseum Trier

Ein Werk des Bonner Bildhauers Albert Küppers

Von Jürgen Merten

„Das verflossene Jahr war für das Museum kein glückliches. Zwar konnte das Museum noch am 1. Juli mit seinem Direktor und Begründer, Professor Hettner, das fünfundzwanzigjährige Dienstjubiläum feiern, aber am 12. Oktober riss den Direktor ein plötzlicher Tod aus seiner ausgedehnten und segensreichen Tätigkeit im besten Mannesalter heraus. Wurde dieser Trauerfall überall als ein schwerer Schicksalsschlag für die westdeutsche Altertumsforschung empfunden, so traf er doch das Provinzialmuseum am härtesten“.

Mit diesen bewegenden Worten leitete Hans Lehner, Direktor des Provinzialmuseums in Bonn, den von ihm vertretungsweise verfaßten Jahresbericht des Trierer Museums für das Jahr 1902 ein. Nach dem überraschenden Tod Felix Hettners war Lehner seit dem 16. Oktober 1902 auch mit der Verwaltung des Trierer Schwesterinstituts beauftragt. Schon einmal, von 1892 bis 1897, war Lehner als stellvertretender Direktor Leiter des Trierer Hauses, als Hettner in seiner Eigenschaft als archäologischer Dirigent der Reichslimeskommission mit der Untersuchung des obergermanisch-raetischen Limes beauftragt war.

Genauso unerwartet und ebenso hart traf Hettners Tod die Trierer „Gesellschaft für nützliche Forschungen“, deren Beitrag zur hiesigen Altertumskunde Hettner stets als Ausgangspunkt und Grundlage seiner eigenen Tätigkeit anerkannt hatte. Nach der 1877 erfolgten Gründung des Museums und der Übernahme der Altertümersammlung der Gesellschaft war der Museumsdirektor sehr rasch schon im Folgejahr zu einem der geschäftsführenden Sekretäre gewählt worden. Unter seinem Einfluß wandelte sich die Gesellschaft von ihrer akademieartigen Verfassung mit 24 ordentlichen Mitgliedern, die sich auf einer Vielzahl von Gebieten forschend und fördernd engagierten, zu einem auf die Belange des Provinzialmuseums hin orientierten Museumsverein mit zahlreicher Mitgliedschaft aus dem kulturell interessierten Bürgertum.

Schon am 13. Oktober 1902 hielt der Vorstand der Gesellschaft eine außerordentliche Sitzung ab, bei der der stellvertretende Vorsitzende, Oberbürgermeister und Geheimrat Karl de Nys, „mit bewegten Worten des neuen schweren Verlustes, den die Gesellschaft durch den plötzlichen Tod des hochverdienten I. Sekretärs, des Professors Hettner, erlitten habe“, gedachte. Am

Abb. 1 Felix Hettner. Marmorbüste von Albert Küppers. Aufstellung von 1904 mit römischer Schuppensäule als Sockel.

16. Dezember beschloß der Vorstand auf seiner letzten Versammlung des Jahres „die grossen Verdienste des verstorbenen I. Sekretärs, des Professors Hettner, durch eine Gedenkfeier zu ehren und eine Büste desselben herstellen zu lassen“. Es wurde ein eigener Ausschuß zur „Erledigung der Büstenfrage“ gebildet. Die Finanzierung sollte durch freiwillige Beiträge der Mitglieder erfolgen, der fehlende Rest aus dem Vereinsvermögen genommen werden.

Auf einer für den 10. Februar 1903 angesetzten Versammlung der Gesellschaft

„zum Gedächtnis des verstorbenen Professors Hettner“ waren neben den 24 ordentlichen auch die mittlerweile fast 500 außerordentlichen Mitglieder eingeladen. Die Gedächtnisrede hielt der Dompropst Franz Jakob Scheuffgen, der dabei nicht zuletzt die großen Verdienste Hettners um „die Belebung der Vereinstätigkeit“ würdigte. Mittlerweile war man auch in der Frage der Büste weitergekommen, so daß bei dieser Gelegenheit der Vorsitzende, Regierungspräsident Eduard zur Nedden, mitteilen konnte, daß „die Herstellung der Büste dem Professor Küppers in Bonn übertragen sei“. Nach einigen Diskussionen, ob die Hettner-Büste in Marmor oder in Bronze auszuführen sei, beschloß die Gesellschaft am 7. April 1903 „an der Ausführung in Marmor festzuhalten“.

Die Arbeiten gingen offenbar zügig voran. Als Ehrenmitglied der Gesellschaft sowie als Freund und Kollege des Verstorbenen war der Bonner Museumsdirektor Lehner wohl wie kein anderer berufen, die Interessen der Gesellschaft gegenüber dem Bildhauer wahrzunehmen. Am 15. Mai 1904 berichtete er dem Vorsitzenden der Trierer Gesellschaft: „Soeben komme ich aus dem Atelier von Herrn Professor Küppers, der mich bat, die Büste Hettners zu besichtigen und Ihnen eine Zeile darüber zu schreiben. Ich freue mich bestätigen zu können, daß die Arbeit meines Erachtens sehr gut gelungen und der Marmorblock von tadelloser Reinheit und Weiße ist. Ich zweifle nicht, daß die



Abb. 2 Felix Hettner. Photographisches Porträt um 1900.



Gesellschaft für nützliche Forschungen mit der Ausführung ihres Auftrages durchaus zufrieden sein wird“. Damit war die Voraussetzung geschaffen, daß schon am nächsten Tag der Schatzmeister der Gesellschaft beauftragt werden konnte, „dem Herrn Universitätsbildhauer Professor Küppers in Bonn als Abschlagszahlung für die Anfertigung der Büste von Professor Hettner die Summe von 1500 M. [...] ausbezahlen“, woraufhin der Künstler den Eingang dieser Summe für die „Anfertigung einer überlebensgroßen Marmorbüste des Prof. Hettner“ umgehend bestätigte (Archiv GfnF 12). Ansonsten sind keine Akten, die über die Herstellung weiteren Aufschluß geben könnten, überliefert.

Die feierliche Enthüllung und öffentliche Präsentation der Hettnerbüste fand am 17. Juli 1904 im Provinzialmuseum statt (Abb. 1). Der neue Vorsitzende der Gesellschaft, Regierungspräsident Alfred Bake, „übergab sie der Fürsorge der Provinzial-Verwaltung, in deren Namen sie der Herr Landeshauptmann Renvers in Schutz und Obhut nahm“. Die Festrede hielt Geheimrat Professor Dr. Buecheler von der Universität Bonn, der nicht nur durch seine Aufgabe als zeitweiliger Vorsitzender der rheinischen Museumskommission darauf vorbereitet war; er sprach auch als Freund und Kollege. Als Hettners Doktorvater hatte Buecheler bereits dessen erste wissenschaftliche Schritte angeleitet. Zum Abschluß der offiziellen Feierlichkeiten legten die Hettner auch persönlich verbundenen Kollegen Johann Baptist Keune aus Metz sowie Hans Lehner und Georg Loeschcke aus Bonn als Vertreter benachbarter Museen und befreundeter wissenschaftlicher Vereine Kränze für den „Freund, Forscher, Bahnbrecher und Gründer“ nieder, wie die Trierische Landeszeitung in ihrem ausführlichen Bericht über die Feierlichkeiten festhielt.

Die Büste Hettners ist sehr detailgetreu nach einem um 1900 angefertigten Porträtfoto gearbeitet, wie ein Vergleich unmittelbar erkennen läßt (Abb. 2-3). Sie zeigt den Geehrten in etwa eineinhalbfacher Lebensgröße, den Blick nach halbrechts gewandt. Die Augen sind gebohrt und nicht eingelegt. Die Gesichtszüge wirken realistisch; auch Unebenheiten und Unregelmäßigkeiten sind erkennbar. Der markante Schnauzbart und das



Abb. 3 Felix Hettner. Marmorbüste von Albert Küppers. Aufstellung von 1956 mit Travertinsockel.

üppige, in starken Strähnen nach hinten zurückgekämmte Haar vermitteln einen imposanten Eindruck. Auch die angedeutete Bekleidung - Gehrock, Weste, Hemd mit spitzem Umlegekragen und Krawattenschleife - folgt bis in Einzelheiten ihrer Ausführung der photographischen Vorlage. Die Darstellung ist im wesentlichen auf Vorderansicht konzipiert, die Rückseite ist nur andeutungsweise ausgearbeitet. Der untere Rand der Büste ist an der

Vorderseite umlaufend im groben Bruch belassen, die an den Seiten bis zu den Schultern hinaufreicht. Während Hettner auf der Photographie nicht zuletzt durch den direkten Blick zum Betrachter vor allem menschliche Nähe, Tatkraft und Festigkeit ausstrahlt, wirkt die überlebensgroße weiße Marmorbüste durch Würde und Pathos.

Unter dem linken Oberarm der Büste findet sich die Signatur des Bildhauers: „A. Küppers/Fec(it) Bonn/1904“. Damit verweist das Werk selbst auf seinen Urheber: Albert Küppers (* Coesfeld 1842 - † 1929 Bonn), dessen wesentliche Lebensstationen ebenso bekannt sind wie viele seiner Arbeiten. Nach der Ausbildung zum Bildschnitzer in Roermond (Niederlande) absolvierte er mehrjährige Studien zur Bildhauerei an den Kunstakademien in München, Berlin und London. Seit 1868 lebte er in Bonn. Hier befindet sich auf dem Alten Friedhof das von ihm 1876 geschaffene Kriegerdenkmal für die Gefallenen des deutsch-französischen Krieges 1870/71, das als sein Hauptwerk gilt. 1877 wurde er zum Zeichen- und Modellierlehrer an die Rheinische Wilhelms-Universität in Bonn berufen. Neben anderen Denkmälern hat er eine Reihe von Porträts für Personen des öffentlichen Lebens geschaffen, zu denen nicht zuletzt die Büsten von Professoren der Bonner Universität zählen. Diese Arbeiten dürften die Anregung gegeben haben, gerade Küppers mit der Schaffung der Hettner-Büste zu beauftragen.

Typologisch gehört die Büste zur Gruppe der im Verlauf des 19. Jahrhunderts verbreiteten Denkmäler des lokalen Bürgertums, die eine vorbildliche Person aus den Bereichen von Wissenschaft und Kultur öffentlich repräsentieren. Während die Bildnisbüste im Klassizismus im allgemeinen noch von lebensgroßem Format und für die Aufstellung in Innenräumen

geschaffen war, wurde sie im Historismus der zweiten Jahrhunderthälfte durch Überlebensgröße und öffentliche Aufstellung - häufig im Freien - zum Denkmal monumentalisiert. In dieses Umfeld ist zweifellos auch die Hettner-Büste von Albert Küppers einzuordnen. Erkennbar bleibt auch hier die angestrebte „*Harmonisierung von Idealität und Realität*“, um „*im Denkmal das Exemplarisch-Überindividuelle der Person mit seiner unverwechselbaren Einmaligkeit in Einklang zu bringen*“ (Bloch 281).

Die Büste fand ihre Aufstellung „*hinter dem Eingange zum Museum in der geräumigen Treppenvorhalle links auf einem ausgegrabenen Sockel, der einfach im Außern, aber gehaltvoll im wirklichen Werte ist*“, wie die Trierische Landeszeitung anlässlich der Enthüllung berichtete (Abb. 1). Bei diesem Sockel handelt es sich um eine mit Schuppen verzierte römische Säulentrommel von 109 cm Höhe und 42 cm Durchmesser. Die Art der Verzierung läßt das Säulenfragment als Teil einer Jupiter-Gigantenreiter-Gruppe erkennen. Es spricht viel dafür, daß sie aus der ersten Ausgrabung der Gesellschaft für nützliche Forschungen stammt, die 1808 im antiken Vicus Voclannionum bei Trier-Pallien durchgeführt wurde und den Impuls zur Errichtung ihrer Altertümersammlung gab.

Allerdings dürfte der Sockel vor dem Aufsetzen der Büste noch bearbeitet worden sein. Die Oberseite wurde offenbar geglättet, um eine ebene Aufstellungsfläche für die Büste zu erhalten. Die rautenförmig ausgebildeten Spuren der sichtbaren Scharrierungen scheinen auf diese Maßnahme zurückzuführen zu sein; das ca. 6 x 6 cm große Dübelloch ist wohl antik, denn auf der glatten Unterseite der Büste fehlt eine Entsprechung. Diese Arbeiten waren dem Steinhauer-Werkmeister P. Bauer anvertraut, der „*für eine Säule beschaffen und aufsetzen von der Büste des Herrn Professor Hettner, zusammen 18 Stunden, Taglohn a. 70 Pfg. = 12.60 [Mark]*“ der auftraggebenden Gesellschaft am Tag nach der Enthüllung in Rechnung stellte.

Als Standort der Hettner-Büste hatte man von Anfang an den bevorzugten Bereich der Eingangshalle gewählt, wo der Gründungsdirektor die Eintretenden Besucher in „seinem“ Haus begrüßen konnte. Von dieser ehrenvollen Präsentation ist man aus gutem Grund nicht mehr abgegangen. Auch nach der Wiederherstellung des Museumsgebäudes infolge der Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs wurde an dieser Tradition festgehalten. Bei der Neueinrichtung des Vestibüls anlässlich der Wiedereröffnung im Jahr 1956 erhielt die Büste einen anderen, auf Maß (130 x 39 x 35 cm) gearbeiteten quaderförmigen Sockel aus Travertin, wie sie zur typischen Ausstattung der Schausäle des Museums der Zeit gehörten. Diese Präsentation zitiert zugleich in passender Weise das Bildmotiv der klassischen Herme, bei der ein schlanker Pfeiler von einer Büste gekrönt wird. Nun war die von der Gesellschaft für nützliche Forschungen dem Museum zur Erinnerung an den Gründungsdirektor gestiftete Büste Felix Hettners - auch wenn sie nie inventarisiert wurde - selbst zu einem Stück der musealen Sammlung geworden. Zunehmend wurde sie als Werk des Historismus von beachtlicher künstlerischer Qualität geschätzt. Ihre Aufstellung fand die Büste

nun nicht mehr an der Südwand des Vestibüls, sondern an der Westseite, links vom Durchgang zum Treppenhaus.

Nach der 1987 abgeschlossenen Errichtung des Erweiterungsbaus und der nachfolgenden Altbausanierung wurde der Publikumseingang von der Ostallee zum Palastgarten verlegt. Konsequenterweise findet sich die Hettner-Büste seither in alter Funktion im neuen Foyer.

In Bronzelettern trägt der Travertinsockel die schlichte Widmungsinschrift:

FELIX HETTNER
GRÜNDER UND DIREKTOR
DES MUSEUMS
1877 – 1902

Quellen und Literatur

Zur Stiftung der Büste: Rheinisches Landesmuseum Trier, Museumsarchiv, Bestand G: Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier, Abt. 12: Einweihung der Hettner-Büste im Provinzialmuseum Trier (1904). – Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier 1900/1905 (1906) VI-IX (Tätigkeitsberichte). – Enthüllung der Marmorbüste des Professors Dr. Felix Hettner. Trierische Landeszeitung vom 18. Juli 1904, Ausgabe 1.

Zu Hettner: H. Lehner, Trier, Provinzialmuseum (Museographie 1902). Westdeutsche Zeitschrift 22, 1903, 436-439. – H. Lehner, Felix Hettner [Nachruf]. Westdeutsche Zeitschrift 21, 1902, 339-361. – F. Buecheler, Rede bei der Enthüllung der Hettner-Büste im Provinzialmuseum zu Trier am 17. Juli 1904. Trierer Jahresberichte 3, 1910, 36-38. – Zum Andenken an Felix Hettner. Hrsg. von E. Krüger. Trierer Jahresberichte 3, 1910, 27-83 (mit Ansicht der Hettner-Büste als Frontispiz vor S. 27). – J. Merten, Felix Hettner und die Erforschung des obergermanisch-rätischen Limes. Kurtrierisches Jahrbuch 32 = Funde und Ausgrabungen 24, 1992, 69*-83*.

Zu Küppers: U. Thieme/F. Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart XXII (Leipzig 1928) 71. – P. Bloch, Heroen der Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft. In: Kunst des 19. Jahrhunderts im Rheinland IV: Plastik (Düsseldorf 1980) 281-348; 506 (Kurzbiographie). – The Dictionary of art (London 1996) XVIII 572.

Zur Säule: RLM Trier, Inv. G 5. – F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893) 551. – L. Schwinden, in: Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier, 1: Götter- und Weihedenkmäler. Trierer Grabungen und Forschungen 12,1 (Mainz 1988) 150. – L. Schwinden, Ausgrabungen und archäologische Untersuchungen der Gesellschaft für nützliche Forschungen. In: Antiquitates Trevirenses. Beiträge zur Geschichte der Trierer Altertumskunde und der Gesellschaft für nützliche Forschungen. Kurtrierisches Jahrbuch 40 (Trier 2000) 101-129; hier 108-110.

Abbildungsnachweis

Abb. 1-3 RLM Trier, Fotos B 217, ME 78.320, MD 61.159.